

27. September 1975.- Rede von Herrn André BOULLOCHE,
Oberbürgermeister von Montbéliard, Mitglied der Nationalversammlung.

Es gereicht der Stadt Montbéliard zur hohen Ehre, heute S. Exz. den Botschafter der BRD, der zum ersten Mal unser Gast ist, zu begrüßen, und dem Herrn Präfekt der Region Franche-Comté, dem unsere Stadt wohlvertraut ist, für seine Anwesenheit als Vertreter der französischen Regierung zu danken.

Ich begrüße auch die zahlreichen deutschen und französischen Persönlichkeiten, deren Anwesenheit diesem Festakt einen besonderen Glanz verleiht.

Ganz besonders begrüße ich meinen Kollegen und Freund, Herrn Oberbürgermeister ULSHOEPPER, sowie die Mitglieder des Stadtrats von LUDWIGSBURG und die zahlreiche Delegation aus unserer Partnerstadt.

Es ist für mich eine Freude, nochmals für den unvergesslichen, herzlichen und brüderlichen Empfang zu danken, welcher der Delegation aus Montbéliard vor einer Woche in Ludwigsburg zuteil wurde.

Der notwendigen Symetrie zwischen unseren beiden Städten wegen feiern wir den 25. Jahrestag unserer Partnerschaft an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen. Da unsere Gefühle die gleichen geblieben sind, ist es wohl unvermeidlich, dass man sich teilweise wiederholt. Ich darf annehmen, dass Sie mir verzeihen werden; es ist wohl besser, man wiederholt sich, als man widerspricht sich.

Erinnern wir also von vorn herein daran, dass der Preis France - Allemagne der Partnerschaften uns für eine Annäherung verliehen wurde, die vor 25 Jahren für Ludwigsburg von Dr. DOCH und für Montbéliard von Lucien THARRADIN in die Wege geleitet wurde, und daran, dass ^{auf} diese erste Partnerschaft zwischen einer französischen und einer deutschen Stadt über 700 andere folgten. Wir wollen nicht verhehlen, dass wir mit Recht stolz darauf sind.

Daraus aber, dass wir die ersten waren, entstehen für uns besondere Verpflichtungen. Wir müssen sagen, welchen tiefen Sinn wir ein Vierteljahrhundert später der Kontinuität und der Weiterentwicklung unserer Partnerschaft geben. Da die historische Verbindung und der Wille zweier Männer uns an die Spitze gestellt haben, wollen wir verkünden, dass wir endgültig die Blutbäder widerrufen, die unsere Völker jahrhundertlang gegenseitig angerichtet haben, und den Faschismus ablehnen, welcher der sicherste Weg zu neuem Unheil wäre. Wir wollen auch sagen, dass dies nicht die Vergangenheit verkennen, sondern sie überwinden heißt. "Willst du den Frieden, so vergiss nicht den Krieg!", so sollte die den 700 deutsch-französischen Partnerschaften gemeinsame Devise lauten. Indem wir sie zitieren; erinnern wir uns an die ergreifenden Gesten des Kanzlers Willy BRANDT, deren gewaltige symbolische Bedeutung die ganze Welt tief bewegt hatte.

Heute findet unser gemeinsames Streben nach einem dauerhaften Frieden seinen Ausdruck auch darin, dass wir gewillt sind, mit aller Kraft am Ringen für den Aufbau Europas teilzunehmen.

Der Europagedanke hat heute im Vergleich zu dem, was er vor etwa 17 Jahren war, viel an Kraft verloren. An die Stelle eines brüderlichen Europas haben wir nach und nach das Europa des Profits treten sehen. Wer könnte sich damit zufrieden geben? Wir meinen, es ist höchste Zeit, dass wir uns wieder daran machen, das Europa der Völker aufzubauen, und nicht dasjenige der G.m.b.H.'s, das den Europagedanke seiner demokratischen und solidarischen Substanz entleert.

Der Sinn unserer Partnerschaft soll also auch der sein, dass wir uns nicht damit abfinden, dass Europa zur leeren Hülle wird. Könnte eine solche Perspektive vielleicht von den Regierungen akzeptiert werden, - sind sie nicht von Natur aus der Bewahrung des Nationalen verschrieben?-, so stehen wir Gemeinden da, um weiter voranzuschreiten. Unsere 25-jährige Partnerschaft verleiht uns das notwendige Gewicht, um unser Streben nach einer baldigen Verwirklichung eines Europa der Völker auszusprechen.

Ist im Verlauf dieser gewichtigen 25 Jahre in der Geschichte unserer Städte das tiefe Streben unserer Mitbürger das gleiche geblieben, so haben sich doch die Umstände geändert, und nach diesem ersten Vierteljahrhundert ist die Zeit gekommen, Rückblick auf das, was wir verwirklicht haben, und Ausblick auf das, was wir tun wollen, zu halten. Die Bilanz ist reich. (Beziehungen zwischen den Stadträten und Verwaltungen - Sport - Musik und Chorgesang - Schüleraustausch - ...)

Wollen wir nun in die Zukunft blicken, so müssen wir bedenken, dass sich im Verlauf eines Vierteljahrhunderts, d.h. fast einer Generation, die Bestrebungen wohl etwas gewandelt haben.

Diejenigen, die im reifen Menschenalter standen, als die Partnerschaft beschlossen wurde, und die den Krieg als Erwachsene erlebt hatten, sind jetzt im Ruhestand.

Diejenigen, die 1950 geboren wurden; sind nun zu verantwortlichen, und oft aktiven Bürgern geworden. Wir müssen nun gemeinsam überlegen, wie wir die zweite Phase unserer Partnerschaft zu einer neuen Blütezeit machen.

Der Weg ist nicht ohne Klippen. Wollen wir sie vermeiden, so müssen wir sie klar erkennen. Vor allem dürfen wir die Schwierigkeit unserer Aufgabe nicht unterschätzen. Dass die Leute mehr als Höflichkeitsformeln und Alltägliches austauschen ist kein leichtes Unternehmen. Sie müssen motiviert sein. Die Motivierungen aber ändern sich mit den Generationen.

Andrerseits dürfen wir die Sprachschwierigkeiten nicht ausser acht lassen. Die Situation bessert sich in Frankreich, jedoch viel zu langsam, unseres Erachtens. In Deutschland verhält es sich wohl auch so.

Seien wir auch so realistisch, dass wir unsere Ziele nicht höher als unsere Mittel stecken. Diejenigen, die die Verantwortung am guten Funktionieren der lokalen Demokratie tragen, sind nicht sehr zahlreich, und ihre Arbeitslast ist schwer. Da wir nichts unternehmen wollen, was wir nicht zu gutem Ende führen könnten, dürfen wir uns nicht verstreuen.

In diesem Geist möchte ich nun einige Anregungen für die zweite Phase unserer beispielhaften Partnerschaft darlegen. Um unsere grundlegenden Ziele zu erreichen, müssen wir bestrebt sein, unsere Zusammenarbeit zu erweitern und gleichzeitig unsere Verbindung zu vertiefen.

Zur Erweiterung unserer Zusammenarbeit können wir miteinander Fragen gemeinsamen Interesses auf der Ebene der politisch Verantwortlichen studieren (Probleme der städtischen Entwicklung, der Bodenpolitik, des Funktionierens der dezentralisierten Demokratie...), oder zusammen etwas unternehmen, wie z.B. unsere Mittel für eine Solidaritäts- und Hilfsaktion zugunsten einer unserer Grösse angemessenen Gemeinde eines Entwicklungslandes vereinen.

Zur Vertiefung unserer Verbindung können wir die Gründe unserer Verschiedenheiten untersuchen. Dazu gehört eine gewisse Kühnheit. Aber das Kapital an Vertrauen, das wir in 25 Jahren angesammelt haben, ermöglicht es uns, uns freimütig über die Misstrauensgründe und die Vorwürfe auszusprechen, die allzu oft von der führenden Schicht ausgenutzt wurden, um die Gegensätze zu unterhalten und unsere Völker gegeneinander zu hetzen. Wollen wir die Gegensätze und die Vorurteile abbauen, so geht nichts über ein offenes Gespräch, was die Freundschaft nicht ausschliesst, sie im Gegenteil fördert.

An den Mitteln, diese Anregungen, die ich nur beispielweise gebe, zu verwirklichen, fehlt es nicht. Grundlegend ist bei jeder Partnerschaft der regelmässige Austausch, vor allem der Jugend. Zur gegenseitigen Information unserer Bevölkerung über die wichtigsten Geschehnisse in unseren Städten könnten wir auch unsere städtischen Publikationen benutzen.

Zum Schluss möchte ich den Wunsch aussprechen, dass Montbéliard für die Ludwigsburger, die sich auf dem Weg nach dem sonnigen Süden befinden, oder auf ihrer Rückfahrt, zu einer Etappe werde, die ein wenig herzlicher und erinnerungsreicher sei als manch andere mehr oder minder anonyme Stadt an der der Strasse. Die Vorarbeit dazu haben wir schon unternommen.

Das waren also einige Anregungen. Manche werden sich als positiv erweisen, manche nicht. Viele andere sind möglich. Ich möchte vorschlagen, dass wir die Erfahrung der einen und die Phantasie der anderen in einem kleinen Partnerschaftskomiteé vereinen, dem wir den Auftrag geben könnten, alle einlaufenden Anregungen zu prüfen, die Möglichkeit einer Verwirklichung realistisch zu untersuchen, und den beiden Bürgermeistern und ihren Räten ausgearbeitete Vorschläge vorzulegen, die wir dann miteinander besprechen würden.

Liebe Freude aus Ludwigsburg, liebe Mitbürger aus Montbéliard!
Unsere Vorgänger haben den Grundstein unseres Unternehmens gelegt. Es war fruchtbar, weil unsere Beweggründe tief und dauerhaft sind. 25 Jahre später bekunden wir, dass wir entschlossen sind, unsere Partnerschaft in gegenseitigem Vertrauen weiterzuentwickeln, gleich einem Bau, der immer grösser, zweckdienlicher und schöner wird. Und auf den Giebel werden wir schreiben : Für den Frieden durch Freundschaft, Für Europa mit den Völkern!